Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 11

Artikel: Aus der Chronik der pädag. - katech. Vereinigung der Stadt St. Gallen
Autor: Baumer, Xaver
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526305

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

samsten Besprechungen lassen sich daran anknüpfen. Man denke an Advents- und Fastenzeit, an die Feste Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam, Allerheiligen und Allerseelen, an die Festtage Mariens und anderer, den Kindern nahestehenden Heiligen. Da stand im Januar der Name Sebastian auf dem Kalender zu lesen. Anhand einer einfachen, anschaulichen Erzählung können sich die Kleinen einen klaren Begriff bilden, was ein Heiliger, ein Märtyrer bedeutet. Am Fest der hl. Agnes sprechen wir in gleicher Weise über diese edle Martyrerblüte Roms. Beim Fest des hl. Joseph dürfte es nicht schwer fallen, den einfachen Zimmermann von Nazareth zu zeichnen als Arbeiter, als Nährvater Jesu Christi. Nicht vergessen wollen wir markante Heiligengestalten wie Johannes den Täufer, Petrus, Augustinus, den Volksheiligen Antonius, den Jugendpatron Aloysius, einen Ordensstifter Franziskus, einen Missionär Franz Xaverius.

So liefern uns je nach Umständen religiöse Wahrheiten, kirchliche Feste, Heiligenlegende, Ereignisse in und außer der Schule die Stoffe für die zwei wöchentlichen Reflexionen. Es sind dies zwar nicht solche im Sinne der Schulbrüder, sie sind individuell abgeändert. Doch berechtigen sie zur Hoffnung, daß sie auch in ihrer Art das Kind erzieherisch gut beeinflussen.

Zum Schlusse sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, die anregenden Ermahnungen, die vom großen Lehrerheiligen de la Salle eingeführt wurden, die auch von Dr. Förster in „Schule und Charakter" warm empfohlen werden, möchten in vielen Schulen Eingang finden. Als Literatur seien die Bücher des Schulbruders Wilh. Stein in erster Linie genannt.

Aus der Chronik der Pädag.-katech. Vereinigung der Stadt St. Gallen.

Von Xaver Baumer.

In unglaublich raschem Fluge hat die P. K. V. ihr zweites Vereinsjahr zurückgelegt. Freudigen Herzens denken wir zurück an das Geleistete, Gebotene und Empfangene. Es dürfte gewiß auch wieder weitere Kreise interessieren, was Gegenstand unserer Fortbildung war, und darum geben wir auszugsweise unserer Chronik das Wort; sie weiß nur Erfreuliches zu erzählen:

12. Januar. Vortrag von Hr. Kollege J. Seitz über „Die moderne Geistesbewegung seit Kant und ihre Einflüsse auf die Pädagogik." Das Thema war eine hochwillkommene Fortsetzung des von H. H. Prof. Dr. Senti gebotenen Einführungsvortrages über Kant. Einleitend definierte der Referent die Begriffe der „Anschauung", der „Welt"- und Lebensauffassung" und untersuchte kurz das Verhältnis zwischen Welt- und Lebensanschauung. — Dann behandelte der Vortrag die Hauptfrage: Welches ist die Weltauffassung Kants und welches sind ihre Folgerungen für die Lebensanschauung? — Zum klaren Verständnisse bediente sich der Referent der denkbar glücklichsten Gegenüberstellung: Willmann und Kant; Willmann als positiver, Kant als negativer Pädagoge. — Willmann näher kennen zu lernen, wird zu gegebener Zeit eine unserer vornehmsten Aufgaben sein. In zwingender Beweisführung zeichnete Hr. Seitz Kant als das Sprachrohr seiner Zeit, was einen Schlüssel zum Verständnisse seines gewaltigen Einflusses bietet, wozu allerdings noch als wesentlich beigefügt werden muß, daß es Kant gelungen ist, das Menschenherz an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen: in seinem unwiderstehlichen Drange nach Selbstherrlichkeit, Herr des Denkens und des Gedachten, des Gesetzes und der Tat. In geistvollen Ausführungen zeigte der Vortragende, wie sich Kantsche Ideen in alle Gebiete des Wissens und des Lebens Eingang zu verschaffen wußten und wie durch ihre praktischen Konsequenzen die gegenwärtige Zeit- und Weltlage bestimmend beeinflußt wurde.

9. Februar. Vortrag von Hr. Reallehrer Linder über „Das Imperium Romanum und seine völkischen Grundlagen." Es war eine geschichtliche Arbeit eigener Art, da uns Herr Linder nicht in die bekannten Kulturzentren Rom, Athen oder Korinth führte, sondern die das antike Leben nachhaltig befruchtenden Kulturzonen an der Peripherie des gewaltigen römischen Reiches vor unsern Augen entrollte. Zu-

nächst zeichnete er das nach außen abgeschlossene, nach innen merkwürdig konservative Aegypten, dem wir durch Alexandria so viel verdanken. Dort vereinigten sich ägyptischer Fleiß und griechisch-semitische Gelehrsamkeit. In seinen botanischen und zoologischen Gärten widmeten sich Kaiser und Fürsten dem Studium der Naturwissenschaften.

Als zweiter Brennpunkt einer eigenartigen Entwicklung ist Arabien zu erwähnen, das Land der freiheitsliebenden, leicht beweglichen und doch wieder so tatkräftigen Beduinen. Kein römischer Feldherr vermochte sie zu bezwingen, bis Trajan zum vernichtenden Schlage gegen sie ausholte. Unter der gleichen glühenden Sonne wie die Aegypter, sind die Araber ein ganz anderer Volksschlag, groß geworden durch den bedeutenden Handelsverkehr. Edelsinn, der das unverletzliche Gastrecht auch dem Todfeind gegenüber halten läßt, Wahrhaftigkeit und eine große Begeisterungsfähigkeit für starke Ideen, zeichnen den Araber aus und teilt er mit seinen Vettern, den Juden, denen aber die Großzügigkeit abgeht. Heute ist Petra, die damalige arabische Kulturstadt, eine Ruine. Die Verschiebung des Handels hat ihm — ähnlich wie später Venedig — den Todesstoß gegeben.

Antiochia zeigt sich uns als eine völkisch zusammengesetzte Provinz Syriens, deren tiefster Zug in der ins Verzehrende gesteigerten Leidenschaftlichkeit der Psyche liegt. Die syrisch-griechische Kultur konnte die Natur eines hl. Paulus hervorbringen: die leidenschaftlich-fanatische Natur in seiner ersten Periode, die griechische geistige Universalität und Großzügigkeit als Völkerapostel.

In weitern Bildern durchwanderten wir Jonien und Griechenland, den Nordsaum Afrikas mit Karthago, die Heimat Hannibals und des großen Augustinus; wir lernten Gallien und den Einfluß seiner Berührung mit dem Römertum kennen; Trier im Rheinland als nördliche Grenze römisch-kultureller Einwirkung. Kurz gesagt, es war eine Geschichtsstunde, die ohne Zweifel allen Anwesenden weites historisches Neuland erschloß.

16. März. Besichtigung der Stiftsbibliothek unter Führung von H. H. Prälat Dr. Ad. Fäh.

St. Gallen besitzt in seiner Stiftbibliothek ein Juwel, ein herrliches Denkmal katholischer Kulturkraft- und Tätigkeit, mönchischen Fleißes und klösterlicher Gelehrsamkeit. Diese unermeßlichen Schätze und Werte etwas näher kennen zu lernen, war das Ziel unseres Abends. — In einem stilistisch reizend gefaßten Einführungsvortrage entwickelte H. H. Prälat Dr. Fäh die architektonischen Ideen des Bibliothekraumes, und er konnte unsere Blicke auf zahlreiche Einzelheiten lenken, die dem ungebildeten Auge und ungeübten Seher vollständig entgehen. In ebenso feiner Weise enthüllte er uns Sinn, Wert und Bedeutung der einzelnen Handschriften und Bücher, die in reicher Zahl die Glas- und Gitterschränke füllen und von denen so manche ungeheuren historischen und literarischen Wert besitzen. Sie alle zu erwähnen, würde zu weit führen; ebenso wollen wir nur kurz andeuten, mit welcher Bewunderung unser Auge an den kunstvollen, mit endloser Geduld gefertigten Handschriften hing, die wir in der — dem Publikum sonst nicht zugänglichen — Manuskriptenkammer zu sehen die Freude hatten.

11. Mai. Bibl. Geschichtslektion von Herr Kollege J. Oesch mit seiner 5. Klasse. — Thema: Samuel und Heli. —

Was uns Hr. Oesch bot, war eine ganz natürliche, unfrisierte Unterrichtsstunde, wie sie der wirkliche Alltag des Schullebens bringt. Er hätte auch gar keine Zeit gehabt, seine Lektion nach allen Regeln raffiniertester Methodik durchzuarbeiten, da er erst am Tage vorher die Ausführung in zuvorkommender Weise übernommen hatte. Umso höher ist das Dargebotene einzuschätzen. Hr. Oesch leistete wieder den Beweis, daß die Methodik ein gutes Stück Persönlichkeit und am besten ist, wenn sie ungehemmt und natürlich dem gesunden Menschenverstande entspringt. Dann nämlich steht der Lehrer über und nicht unter ihr; dann ist sie ihm nicht eine lästige Fessel, die den freien Lauf der Gedanken hemmt, sondern ein Weg, der das klar vor Augen schwebende Ziel mit den einfachsten Mitteln sicher erreicht. — Im Anschluß an die Lektion legte der Vorsitzende, H. H. Can. Dr. Scheiwiller, Domkatechet, den von den Herren J. Keel und Wick trefflich ausgearbeiteten „Lehrplan für Bibl. Geschichte an den Schulen der Stadt St Gallen" vor. Es steht hierüber eine besondere Veröffentlichung in Aussicht, sodaß wir uns an dieser Stelle damit nicht weiter befassen müssen.

8. Juni 1921. Vortrag von Herr Reallehrer Zweifel über den hl. Franz von Assisi. — In glücklicher Weise verband der Vortragende Poesie und Geschichte zu einem einheitlichen Ganzen. — Einleitend bot er einen kurzen Ueberblick über die bekanntesten Franziskusbiographien. Dann folgte als 1. Teil eine psychologisch fein aufgebaute poetische Skizze über den Knaben Franziskus. Ihr Verfasser ist Thomas Hesse. — Im 2. Teil hob der Referent jene Merkmale hervor, die dartun sollten, daß bei einer echten Nachahmung des Heiligen kein Raum vorhanden ist für schwärmerisches Denken und Empfinden und daß die Kirche mit dem von ihr betretenen Weg das Richtige getroffen hat. In kurzen Zügen zeichnete der Herr Referent, wie Franziskus zu seinem Berufe kam, die Lebensaufgabe, die er sich stellte, die rücksichtslose Durchführung seines Armutsideals, die beispielsweise Demut des großen Heiligen. — Den stimmungsvollen Schluß bildete ein Abschnitt aus der mystischen Franziskuslegende von Holland.

13. Juli. Vortrag von H. H. Vikar Dr. Schneider aus Altstätten über „Die ältesten Höhlenbewohner und ihre Kultur."

Begreiflicherweise wurde diesem Stoffe allseitig ein großes Interesse entgegengebracht, und zwar vor allem auch nach dessen theologisch-apologetischen Beziehung. Der Vortragende sprach sich — aus dem Vollen schöpfend — über folgende Punkte aus:

1. Die bekanntesten und berühmtesten Forscher auf diesem Gebiete. Dabei gedachte er vor allem unseres St. Galler Gelehrten Hrn. Dr. Bächler.

2. Die wichtigsten Fundorte im In- und Auslande.

3. Die geologischen Zeitalter.

4. Die Glazialzeiten im besondern.

5. Die Beschaffenheit der Fundgegenstände und Rückschlüsse auf die geistigen Vermögen und Fähigkeiten ihrer Ersteller.

6. Die Schwierigkeiten, zu gesicherten Ergebnissen zu kommen.

Von besonderer Wichtigkeit waren für uns folgende Feststellungen:

1. Alle Versuche, die Abstammung des Menschen aus dem Tierreiche zu beweisen, sind gescheitert.

2. Werkzeuge und Waffen, sowie ihre Kunst in Malerei, Zeichnung und Plastik beweisen, daß die Menschen aller Zeiten mit denselben geistigen Vermögen ausgestattet waren, wie wir.

3. Die Bewegung der großen Gletscher in der Eiszeit war sehr wahrscheinlich eine bedeutend raschere, als bisher angenommen wurde, sodaß die ungeheuren Zeiträume, die man auf Grund der Gletscherbewegungen berechnete, in viel kleinere zusammenschrumpfen.

4. Die Menschen aller Zeiten waren religiös.

5. Die Wissenschaft hatte bis heute noch keine einzige biblische Wahrheit entkräften können.

14. September. Dantefeier.

Eine glückliche Fügung wollte es, daß unser gewohnte Versammlungstag mit dem Todestage Dantes zusammenfiel, zu dessen Ehren wir uns eben im Casinosaal vereinigten. Eine erfreulich zahlreiche Teilnehmerzahl hatte sich eingefunden, um aus dem Munde eines berufenen Kenners über Dantes Leben, Schaffen und Bedeutung zu vernehmen. Die in Aussicht gestellten Lichtbilder wurden nicht geboten, was der Tagesreferent H. H. Prälat Dr. Ad. Fäh damit begründete, daß die Tiefe des Vortrages darunter hätte leiden müssen.

Der Vortrag, dessen Wirkung durch die Weihe des Tages erhöht wurde, bleibt für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis.

Ausgehend von der Enzyklika unseres hl. Vaters Papst Benedikt XV., die jeden Versuch, den größten katholischen Dichter, den unsterblichen Dante, gegen den Katholizismus auszuspielen, zum voraus vereitelt, gliederte der Vortragende den großen Stoff in 3 Hauptabschnitte:

1. Dantes Leben und seine Zeit.
2. Dantes Persönlichkeit.
3. Sein literarisches Schaffen.

Wir dürfen uns nicht unterfangen, die in zarter Sprache gegebenen, fein aufgebauten Ausführungen näher zu entwerfen. Etwas eingehender behandelte der Vortrag Dantes Hauptwerk: die Divina commedia. zunächst deren formelle Seite, dann den innern Aufbau. Weitere Aufmerksamkeit widmeten wir Dantens Beurteilung im Lichte der Geschichte. Er teilt das Schicksal so vieler der Größten, daß erst die Nachwelt imstande ist, ihre Werke und Bedeutung voll zu würdigen. — Zum Schlusse hebt H. H. Prälat Dr. Fäh Dantes Bedeutung für den Katholizismus hervor, schildert den Einfluß der Divina commedia

auf große Konvertiten und weitere gebildete andersgläubige Kreise. Die Ehrfurcht vor dem katholischen Glauben ist bei vielen durch die Divina commedia geweckt worden.

9. November und 14. Dezember. Vorträge von H. H. Rektor J. Böni über „Moderne Sekten und ihr Anhang." Aus den neuesten Sektenbildungen griff der H. Herr Referent im ersten Vortrage die „Christliche Wissenschaft" heraus, als jene Gruppe, die gegenwärtig große Aufmerksamkeit auf sich zieht und einen großen Anhang auch in unserer Stadt findet. Auf Grund umfassender Studien war es dem Redner möglich, ein durchaus sachliches und vollständiges Bild über den Ursprung, das Wesen und die Propaganda der „Christlichen Wissenschaft" zu bieten.

Im zweiten Vortrage kamen die Theosophie und Anthroposophie zur Sprache. Der schwierige Stoff wurde in folgende Leitsätze gegliedert:

1. Die Anthroposophie ist nur eine Ausläuferin der von Rom verworfenen Theosophie.

2. Steiners Anthroposophie ist Pantheismus.

3. Die Anthroposophie entstellt das Christusbild.

4. Die Anthroposophie entstellt die wahre Auffassung vom Menschen.

5. Die Anthroposophie irrt in ihrer Lehre über die letzten Dinge des Menschen.

H. H. Rektor Böni bot seine Ausführungen einem dankbaren Publikum; denn seit die riesige Werbearbeit vom stolzen Goethetempel in Dornach aus eingesetzt hat, seit so zahlreiche Vertreter der gebildeten Stände sich dieser Bewegung anschließen oder wohlwollend gegenüberstellen, seither wuchs auch in unsern Kreisen das Interesse für diese neuzeitliche Geistesströmung, und es wurde allseitig lebhaft begrüßt, gerade über diesen Gegenstand sachliche und kritische Aufklärung zu erhalten.

* * *

So weit die Chronik! Dazu möchten wir noch einige Schlußbemerkungen beifügen.

1. Bei der Behandlung pädagogischer, philosophischer oder theologischer Grundfragen ist es nicht anders möglich, als daß man sich mit gegnerischen Systemen auseinandersetzt. Eine Lehre, die der Gegenüberstellung anderer aus dem Wege geht, mißtraut sich selbst, oder aber ist so voll von Eigendünkel, daß sie glaubt, mit andern Auffassungen sich nicht beschäftigen zu müssen. Beides ist verwerflich! Gegensätze prägen ein Bild recht deutlich aus; sie sind eines der vorzüglichsten Mittel, das Wesen einer Sache klarzustellen. — Die Art und Weise, wie bei uns der Gegner zum Worte kommt, entspricht dem, was von einer nach echter Bildung strebenden Vereinigung erwartet werden darf: Sachlichkeit in der Darlegung anderer Auffassungen, Achtung vor der andersdenkenden Persönlichkeit. Wir wünschen und wissen, daß dies auch in Zukunft so bleiben werde.

2. Es mag auffallen, daß wir uns wenig mit methodischen Einzelheiten — die Methodik des Bibl. Geschichtsunterrichtes ausgenommen, die ein Hauptgegenstand des 1. Vereinsjahres war — beschäftigten, überhaupt scheinbar mit wenig Gegenständen, die eine unmittelbare Beziehung zur Schule haben. Auch dies glauben wir gut verantworten zu können. Zunächst müßte einmal festgestellt werden, wo die Grenze für jenes zu ziehen ist, das „nicht mehr zur Schule gehört". Es läßt sich in diesem Zusammenhange ein Gedanke Willmanns verwerten, den er zu der oft erhobenen Forderung, die Schule müsse dem Leben dienen, beifügt: „Die Schule soll dem Leben dienen, aber der Begriff des Lebens ist weit und hoch genug zu fassen . . .; der Unterricht soll mit Realitäten rechnen, aber real ist nicht bloß das, was man mit Händen greifen kann, sondern was wirkt . . ."[1]) „Die Schule nimmt das Recht in Anspruch, geistige Kräfte zu wecken und zu pflegen, ohne durchgängig an den Nachweis von deren künftiger Verwendbarkeit gebunden zu sein, den Knospen menschlicher Anlagen Licht und Luft zu geben, gleichviel ob ein kleiner Teil wird zur Entfaltung kommen können."[2])

Dieses Recht der Weckung geistiger Kräfte ohne die Bedingung unmittelbarer Verwendbarkeit für die Schule möchten auch wir in der P. K. V. beanspruchen, und ebenso müßten wir bitten, die Abgrenzung dessen, was zur Schule, oder noch besser, zum Lehrer gehört, weit und hoch genug vorzunehmen. Die Lehrerarbeit erfaßt den ganzen Menschen, alle Anlagen

[1]) Willmann, Didaktik als Bildungslehre, § 37, das sozial-ethische Prinzip.
[2]) Ebd. § 34, die ethischen Motive (der Bildungsarbeit.)

und Kräfte der Seele und des Leibes; dementsprechend muß auch die Lehrerbildung in einem gewissen Sinne eine umfassende sein. Eine solche Allgemeinheit ist aber nur in den Grundfragen noch irgendwie möglich. Kraft des Gesetzes der formalen Bildung muß die gewonnene Bereicherung des Geistes, das angeregte Bildungsstreben, die Macht der Ideen einen gleichartigen, belebenden Einfluß auf die Schularbeit ausüben, auch wenn die stoffliche Verwertung keine unmittelbare sein kann.

3. Eine schöne Frucht der P. K. V. ist die Gründung eines philosophischen Kurses mit regelmäßigen, systematischen Vorlesungen. Dadurch erhält das Streben nach der Breite die so notwendige Bewurzelung nach der Tiefe. Dieser hocherfreuliche Ausbau wurde nur durch die selbstlose Hingabe und Bereitwilligkeit des H. H. Dozenten, Domvikar Dr. Paul Krieg möglich, dem wir zu größtem Danke verpflichtet sind. Damit hat ein längst gehegter Wunsch aller jener sich erfüllt, denen es ein geistiges Bedürfnis ist, in die philosophischen Grundfragen einen in sich geschlossenen, einheitlichen Einblick zu gewinnen.

Wir schließen unsern Bericht. Wir danken an dieser Stelle dem geistvollen Vorsitzenden der Vereinigung, H. H. Can. Dr. Scheiwiller, für die umsichtige und anregende Leitung. Wir hoffen zuversichtlich, daß unter dem Segen Gottes auf dem eingeschlagenen Wege zielbewußt und freudig weiter gearbeitet werde.

Haben Sie die ☛ Reisekarte des katholischen Lehrervereins pro 1922 schon bestellt? (26 Ermäßigungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, 46 auf Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor W. Arnold, Zug (Preis Fr. 1.50).

Schulnachrichten.

Schweiz. kathol. Frauenbund. Der jüngst erschienene Geschäftsbericht umfaßt die Zeit von 1917—1921 und gibt uns ein Bild von der intensiven Tätigkeit des kath. Frauenbundes. Wir wollen auf den Inhalt selber nicht eingehen, es würde zu weit führen; aber Lehrer und Lehrerinnen und Lehrersfrauen werden dieser kraftvollen Organisation, die seit 1917 86 neue Sektionen mit zusammen 11'325 Mitgliedern ins Leben gerufen hat, und ihrem Organ, der „kathol. Schweizerin" mehr und mehr ihre werktätige Sympathie zuwenden.

Luzern. Konferenz. Habsburg. Alljährlich wird unsere Winterkonferenz in Luzern abgehalten. Diese besammelte sich am 22. Febr. im Hotel „Raben" zur Anhörung eines Referates von ehrw. Sr. Lidwina Eigenmann, Lehrerin in Root, über Erziehung der Kinder zur Ordnung und Wohlanständigkeit. Aus dem Borne langjähriger Erfahrung und praktischen Erfolgen reichlich schöpfend, führte die verehrte Referentin im I. Teil aus: a. Wesen und Begriff der materiellen, gesetzlichen und gesellschaftlichen Ordnung. b. Die erzieherischen Mittel, welche in Schule und Elternhaus angewendet werden sollen, als: Gewöhnung an Gehorsam und Disziplin, Achtung der göttlichen und menschlichen Autorität, Pflege ästhetischen Sinnes, der zu Ordnungssinn und Ordnungsliebe führt. Im II. Teil wurde in besonders trefflicher Weise von der Notwendigkeit und den Mitteln in der Erziehung zum Wohlanstand gesprochen und zwar in Rücksicht auf die Menschenwürde, auf den eigenen Vorteil und den Mitmenschen. Die echte wahre Höflichkeit entstammt einem edlen Herzen, einem vornehmen Charakter. Ihre Grundlage hat sie in der Gottesfurcht, in richtiger Selbstachtung, in Bescheidenheit, in Wertschätzung, Liebe und Wohlwollen gegen den Mitmenschen. Die Schule erziehe durch die religiöse Bildung des Gemütes, durch einen höflichen Verkehr in Wort und Schrift in den einzelnen Disziplinen, durch Gewöhnung an ein gesittetes Betragen auf Spiel und Turnplatz, auf Schulwegen und Spaziergängen. Ein mächtiger Faktor bildet immer das gute Beispiel des Lehrers. Schätzenswert sind ferner die Noten im Zeugnisbüchlein. Der Kampf gegen den bösen Zeitgeist der Zucht- und Ordnungslosigkeit, der Roheit und Rücksichtslosigkeit ist nicht leicht. Des Lehrers starke Verbündete seien Kirche und Elternhaus, seine Triebfeder die Erfüllung der Erzieherpflicht.

Die geschäftlichen Traktanden wickelten sich unter dem gewandten Präsidium rasch ab. Als 2. Delegierter, den die Konferenz nun entsenden kann, beliebte Hr. Lehrer Bucher in Udligenswil.

— Nicht weniger als 62 Lehrstellen an Primar-, Sekundar- und Arbeitsschulen, d. s. nahezu 10 % sämtlicher Lehrstellen im Kanton Luzern, sind zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Um bei stellenlosen Lehrpersonen nicht etwa falsche Hoffnungen aufkommen zu lassen, müssen wir aber bemerken, daß es sich nur in ganz wenigen Fällen um wirklich frei gewordene Stellen handelt. Es sind meistens provisorisch besetzte Stellen, bei denen aber der bisherige Inhaber in erster Linie als Anwärter in Betracht kommt. Daneben finden sich solche, die ohne genügende Gründe zur Ausschreibung gelangten. Der Vorstand der Kantonallehrerkonferenz